

Genosse Wittmann.“ (Die Betriebsleitung ist der VEB Montagebau Berlin.)

„Genosse Minister Selbmann hat uns mit dem Bau der Siedlung eine große Aufgabe gestellt. Wir wollen sie mit Hilfe der neuesten Bauweise gut erfüllen, aber wenn es so weiter geht, verschludern wir eine Menge Geld, die uns an anderer Stelle fehlt“, schloß Jenssen das Gespräch.

Genosse Jenssen verhandelte immer wieder mit dem VEB Montagebau Berlin. „Dort sitzen welche, die bloß immer versprechen“, sagte er eines Tages wütend.

Die Parteioorganisation war noch nicht die führende Kraft.

Sie kämpfte zu diesem Zeitpunkt noch darum, die riesige Baustelle zu überblicken, die Genossen organisatorisch zusammenzufassen, die Parteigruppen für die kleinen und kleinsten Abschnitte des großen Baues zu schaffen. Vom richtigen Denken und Handeln des einzelnen Parteimitglieds im Rahmen des großen Kollektivs hing vieles ab.

„Kollegen, ich gehe zur Parteileitung der »Schwarzen Pumpe“, erklärte Michael in einer Arbeitspause. „Die Genossen werden uns helfen.“

„Ändert sich ja doch nichts“, meinten einige.

„Hau gleich ab, Michael“, riefen andere. „Das ist der richtige Weg!“

Als Michael zurückkam, berichtete er: „Außerordentliche Produktionsberatung wird sein ...“

„Da gibt's Feuerwerk!“, hieß es.

Dann saßen sie zusammen: Die Meister, ein Instrukteur vom Bundesvorstand des FDGB, ein Instrukteur der IG Bau-Holz des Kreises, BGL, Parteileitung, Bauleiter Jenssen und die Brigade Kämpf. Einer von der BGL eröffnete:

„... Sprechen wir also ganz offen, Kollegen.“

„Keine Angst, wir werden schon“, brummte einer.

Erst ging es nicht so recht. Der Anfang fehlte. Da legte Michael los: „... Es geht zum Beispiel nicht, daß verschiedene Meister ständig Kollegen aus der Brigade für andere Arbeiten herausholen.“

„Richtig.“

„Wir sind eine Brigade und keine Maurer-ausleihstation!“

„Müssen uns mindestens fragen“, meinte Brigadier Kämpf.

„Sprecht doch mal über die Mechanisierung“, warf einer ein. „Wir schleppen uns mit den Blöcken ab, wollen nach der Großblockbauweise arbeiten und verdienen zu wenig.“

„Ein Kran muß her!“

„Vor allem müssen wir vor Beginn der Arbeit am Objekt einen Arbeitsauftrag bekommen“, schlug Kämpf vor.

„Sollt ihr haben“, versicherte Genosse Bauleiter Jenssen und notierte alles.

Wieder meldete sich Michael: „Ich schlage dazu gleich vor, die Arbeit am Objekt so zu organisieren, daß die Dumper das Material bis ins Objekt fahren.“ (Dumper sind dreirädrige mechanische Kippen.)

„Auch richtig“, stimmte Jenssen zu.

„Und mechanische Rüttelsiebe sollten angeschafft werden; wir schaukeln den Sand wie zu Großvaters Zeiten.“

Genosse Jenssen notierte. Auch die Instrukteure schrieben sich die Hinweise auf.

Der Zimmermann Stephan erhob sich: „Manche Maurer arbeiten schlecht. Oft muß ihre Arbeit verbessert werden. Und Kollege Wittmann erfüllt nie seine Norm bei Kleinstmauern. Das geht auch nicht.“

Michael antwortete: „Weil die Ecklehren fehlen, muß ich alles mit der Hand loten. Aber du hast recht, Karl, meine Arbeit ist auch nicht immer gut.“

Genosse Jenssen notierte: Mehr Ecklehren besorgen.

Stunde um Stunde verrann. Die Brigade Kämpf forderte nicht nur, sie gab auch etwas. Die von ihr zu errichtenden 48 Wohnungseinheiten sollen statt am 30. Juni schon am 15. Juni fertig sein. Die Kumpel verpflichteten sich, für die transportablen Bauaufzüge, genannt Derrick, Besatzungen zu stellen, um nicht neue Kollegen anlernen zu müssen. Die alten Maurer nahmen sich vor, ihre jungen Kollegen so auszubilden, daß sie allen Anforderungen der neuen Bauweise gerecht werden. Das letzte Wort der Brigade lautete: „Wir arbeiten nur noch nach der Großblockbauweise.“

Das war eine fruchtbare Beratung, frei und offen, wie es die Partei wünscht. Erleichtert gingen die Kumpel durch die eisige Januar nacht heim.